

Kyrie-Rufe

Gott, in unserer näheren und fernerer Umgebung geschieht viel Unrecht. Dazu tragen auch wir durch unser Tun oder durch unsere Gleichgültigkeit bei. Unser Verhalten bedroht die Schöpfung und bedroht andere Menschen. Wir bitten dich:

Wir sprechen viel von der „Emission von Treibhausgasen“ und von „Klimawandel“. Dennoch suchen wir bei anderen dafür die Verantwortung und Schuld. Herr, erbarme dich.

Wir klagen über die Zerstörung der Natur und sind nicht bereit, für die Bewahrung der Schöpfung unser Leben und unseren Alltag zu ändern. Christus, erbarme dich.

Wir sehen, dass Menschen von ihrem angestammten Land und Boden fliehen müssen, weil ihr Lebensraum sie durch unseren Raubbau nicht mehr ernährt. Herr, erbarme dich.

Du lädst uns ein, unserem Bruder und unserer Schwester ins Gesicht zu schauen. Ihre Würde – und damit auch unsere Würde – steht auf dem Spiel. Gib uns die Kraft, aufmerksam und authentisch für unsere Geschwister einzutreten: in unserem Alltag, in unserem Verhalten und in unserer Familie. Das können wir mit deinem Beispiel schaffen. Amen.



Frauen beten bei einer
Versammlung in Canelos,
Ecuador.

Die Welt der Naporuna – der Indigenen am Fluss Napo in Ecuador – ist voller Mythen. Bei den „Mythen“ fließen die indigene und die westliche Welt, die traditionelle und die christliche Religiosität zusammen; beide Welten werden „bildlich“ zusammengedacht. Gleichzeitig sind diese Mythen voller tiefer Wahrheiten, die uns zum Nachdenken und Gespräch einladen. Lauschen wir einem dieser Mythen:

Eines Tages, als die Schildkröte langsam im Urwald unterwegs war, traf sie einen Hirsch. Der Hirsch schlug ihr vor: „Willst du mit mir einen Wettlauf machen? – Lass uns schauen, wer schneller läuft!“ – Sie entgegnete ihm: „Du läufst wie der Wind! Aber wir verlieren nichts, wenn wir es versuchen!“

Mit ihren Kolleginnen plante sie den Wettlauf. „Wir nehmen die Wette des Hirsches an! Um ihn zu besiegen, machen wir Folgendes: Wir stellen uns in gewissen Abständen entlang des Weges auf.“ Als alles organisiert war, kehrte sie zum Hirsch zurück, der ihr liebenswürdig sagte: „Beginne du zuerst. Ich gebe dir einen Vorsprung.“

Die Schildkröte tat so, als renne sie, was ihre kurzen Füße hergaben, und verschwand im Wirrwarr des Dschungels. Einige Zeit später lief der Hirsch los. Überrascht, sie nicht zu finden, rief er: „Schildkröte! – Wo bist du?“ – „Hier bin ich!“, rief eine der vielen anderen Schildkröten, die sich am Weg entlang aufgestellt hatten. Der Hirsch beschleunigte den Lauf. Als er sie nicht sah, rief er erneut. Von weiter vorne antwortete ihm eine Stimme: „Hier ist die Schildkröte!“

Der Hirsch lief weiter, bis er fühlte, dass er keine Kräfte mehr hatte. Aber als er erneut rief, antwortete ihm jemand von weiter vorne: „Hiiiiier!“ Dem Hirsch ging die Puste aus. „Ich gebe auf!“, sagte er in seinem letzten Atemzug.

Als er wieder zu Kräften kam, öffnete er die Augen und sah vor sich die Schildkröte, die auf ihn wartete. „Lassen wir das, mein Freund! Ich verspreche, dich nie mehr zu belästigen. Du bist schon in Ordnung!“ – Ab sofort vertrugen sie sich wie gute Freunde.

Adventslied (z.B. der Kanon: „Mache dich auf und werde licht“)

Welchen Zusammenhang können wir zwischen der „bedrohten Schöpfung“ in Deutschland, dem Aufruf unseres Papstes und dem Naporuna-Mythos herstellen?

Fazit: Wir können gegen die Bedrohung von Mensch und Natur, sowohl im Norden als auch im Süden, nur vorgehen, wenn wir uns zusammenschließen und organisieren; es bedarf Kreativität, Schlitzohrigkeit und „Klugheit“, damit die „Mächte dieser Welt“ in ihre Schranken verwiesen werden und die vom Tod Bedrohten und Ausgeschlossenen eine Chance erhalten. Und genau das hat mit Neubeginn und Weihnachten zu tun – dem Menschsein und der Menschenwürde wird Geltung verschafft.

Wir beenden die Spätschicht. Wir möchten uns mit dem gemeinsamen Wunsch voneinander verabschieden, dass wir uns nach Weihnachten wieder treffen, um an diesen Fragen dranzubleiben. Wir schließen mit einem gemeinsamen Lobpreis, indem wir den Kanon: „Laudate omnes gentes“ miteinander singen – und uns dazu an die Hände nehmen als Zeichen des Wunsches, gemeinsam zu handeln.

4. Moment der Stille

5. Die Schildkröte und der Hirsch

6. Lied

7. Dialog zum Mythos

8. Schluss

Und Gott sah, dass es gut war

Üppiges Grün – so weit das Auge reicht
Satte Farben, wie sie vielfältiger nicht sein könnten
Bäume in ihrer majestätischen Pracht
Orchideen und Anthurien voller bunter Schönheit

Wasser in Hülle und Fülle – kristallklar und dunkel
Als kleines Rinnsal, Bäche und kilometerbreite Ströme
Ernährt die Pflanzen sowie die Tiere
Schenkt dem Menschen Leben – einfach so

Ameisen und Stechmücken
Schlangen und Affen, Wildvögel und Fische
Dieses gemeinsame Haus ist Leben
Spendet Leben und strahlt voller Leben

Geschenktes Leben – geschenkte Fülle
Unverdient
Schöpfer Gott – göttliche Schöpfung
Der Mensch – zum Staunen berufen

Kichwa, Shuara, Huaorani und Secoya
Indigene Völker inmitten ihres Kosmos
Jahrtausende unterwegs – Jahrtausende im Urwald
Gott an ihrer Seite – schon immer

Gott wird Mensch
Gott lädt ein, als Menschen zu leben – menschlich
Für Menschen einzustehen – miteinander Mensch zu sein
Es wie Gott zu machen

Frohe Weihnachten
In Deutschland und im Amazonasurwald
Für Menschenwürde und Mitmenschlichkeit
Friede den Menschen auf Erden!

Thomas Jung, Adveniat

Dichter Urwald am Flussufer
des Marañón, Peru.

